

Zainab Angelika Müller

## Arianer und Aliden

Vorspann: Wie es zur Auseinandersetzung mit diesem Thema kam

1. Zurückweisung der Gleichsetzung von Ali und Arius und . . . . .	1
Erste Überlegungen zur Identität der Arianer . . . . .	3
2. Rückschau und Replik: Zurückweisung der Idee, Arianer seien Aliden .. .	6
Literaturverzeichnis . . . . .	14

### Wie es zur Auseinandersetzung mit diesem Thema kam

Vor einigen Jahren warf Jean Beaufort die Frage auf, ob der *Arianismus* gleichzusetzen sei mit dem *Schiismus*, der sich „von Mohammeds mythischem Schwiegersohn ‘Ali herleitet“; von Ali seien antitrinitarische Predigten überliefert, die auch von *Arius* stammen könnten.

Ohne weitere Untersuchungen war 2004 [433] aus seiner Frage bereits die „Auffassung“ geworden, Arianer seien die „Keimzelle des späteren Islam, in den sie als Partei des Arius (Schi’at Ali) aufgegangen sind“.

Diese Idee gährte drei Jahre, bis Klaus Weissgerber [2007, 126] unter Bezugnahme auf Beaufort schrieb: „Ali scheint jedenfalls auch eine fiktive Gestalt gewesen zu sein.“ Beaufort betonte in der darauf folgenden Ausgabe der *Zeitensprünge* nochmals seine Urheberschaft der Idee „Shi’iten = Arianer (Shi’at Ali = Partei des Arius)“.

Diese Wandlung von gleich mehreren noch überhaupt nicht untersuchten Fragen zu zitierwürdigen ‘Tatsachen’ schien mir voreilig. [s. auch 12.Dez. 2008 [www.fantomzeit.de/?p=544](http://www.fantomzeit.de/?p=544) ] Ich verfasste deshalb einen ersten Text dazu, begründete darin meine Ablehnung dieser Gleichsetzung und äußerte eine Vermutung zur Identität der Arianer.

Der Text erschien in *Zeitensprünge* Jgg. 19/2007, H.3, 600-609 und wurde hier zuletzt bearbeitet im Februar 2011.

## 1.

### Zurückweisung der Gleichsetzung von Ali und Arius

Z. A. Müller

Beauforts Vermutung liegt – wenn ich sie richtig verstehe – zweierlei zu Grunde: einmal die Beobachtung, dass es Ähnlichkeiten zwischen beiden Religionen gibt, ohne dass schon klar wäre, worauf diese historisch zurück gehen; zum anderen die Hoffnung, darüber chronologische Querverbindungen zwischen Christentum und Islam herstellen und die Chronologie etwas entwirren zu können. Dabei kann jedoch eine schon *vorausgesetzte* Gleichheit zwischen Ali und Arius den Blick in die falsche Richtung lenken.

In der Schia (von *šī'a* „Partei“ – und zwar jene des Ali ibn Abi Talib) sind teilweise ähnliche Elemente zu finden wie im Katholizismus. Beide kennen blutige Passionsspiele, sowohl um Alis Sohn Husain wie um Jesus; beide Kulte kennen bildliche Personen-Darstellungen und Engeldarstellungen aus iranischer Tradition. Die zwölf Imame, Nachkommen Alis, wecken Assoziationen an die zwölf Jünger Jesu, doch eine inhaltliche Entsprechung besteht weder zwischen Imamen und Jüngern, noch zwischen Ali oder Husain und Jesus. Die zwölf Imame zusammen mit Muhammad und Fatimah werden bei den Schiiten als die „vierzehn Unfehlbaren“ (die „Unfehlbar-Sündlosen“) verehrt, bei den Katholiken gibt es die vierzehn Nothelfer. Worauf diese Ähnlichkeiten zurückgehen, seit wann sie im Einzelnen bestehen, ist unklar.

Ebenso zahlreich sind jedoch die Unterschiede zwischen beiden Religionen. Während im Christentum der hellenistisch-mysterienkultische und römische Charakter hervortritt, finden sich bei der Schia blutrechtliche Elemente und solche des persischen Königtums und des islamischen Ritterideals

Die Gestalt des Ali aus einer Arius-Verehrung herzuleiten, stößt auf einige Probleme:

1. Falls Beaufort eine Gleichsetzung Ali = Arius im Sinn hat, geht er von einer personalen Realexistenz des Arius (alias Ali) aus. Diese wäre also zu allererst nachzuweisen. Gab es keinen Arius, kann die Gleichsetzung nicht stimmen.
2. Über Arius gibt es kaum gesichertes Wissen, Frau und Kinder sind nicht überliefert, und können nicht ersetzt werden durch Herkunft und Familiengeschichte Alis. Schriften von Arius sind nicht vorhanden (dazu mehr S. 4 unten). Die Urheberschaft der angeblich von Ali überlieferten Gebete, Predigten, Briefe ist ungeklärt; sie können nicht ohne weiteres Arius zugeschrieben werden.
3. Eine personale historische Realexistenz plus Gleichsetzung der Gestalten läuft auf ihre Zeitgleichheit hinaus; also Entstehung der Ali-Verehrung im 4. Jh. oder der Lehre des Arius im frühen 7.Jh.
4. Soll die Reihenfolge ‚Ali-Verehrung *nach* Muhammad‘ aufrecht erhalten werden, oder ist Ali-Kult älter als Muhammad und verschmolz später mit dessen Biographie? Wenn Ali weiterhin erst *nach* dem Tod Muhammads zu Bedeutung gelangt und *zugleich* Arius sein soll, muss Muhammad vor-arianisch sein. Dies produziert dann weitere zu lösende Probleme.

Falls Beaufort vorschwebt, der Name Arius hätte sich zu Ali gewandelt, entspräche dies einem Lautwandel von „r“ (arius) zu „l“ (ali) :

- Ein solcher Lautwandel ist der Sprachwissenschaft nicht bekannt. Sie kennt nur einen Lautwandel von indogermanisch „l“ zu indoiranisch „r“ (und nicht umgekehrt!). Zahlreiche arabische Wörter wurden ins Iranische übernommen und in der Regel unverändert gelassen (kein Lautwandel). Demnach hätte allenfalls *ali* zu *ari* werden können.

- Doch weder das eine noch das andere kann für Ali in Anspruch genommen werden, da es kein indogermanisches Wort ist. Vielmehr ist *Ali* ein arabisches Wort mit einer umfänglichen Wortfamilie. *Ali* ist ein zum Namen gewordenes Adjektiv und bedeutet „hoch“ bzw. „der Hohe“.
- Damit bliebe Beaufort nur übrig, folgenden ziemlich unwahrscheinlichen Vorgang anzunehmen: Aus dem Presbyter Arius wurde – wie auch immer – im Arabischen nicht durch Lautwandel, sondern durch verehrende Deutung arabisch Ali „der Hohe“ – den dann in dieser Form die Perser übernahmen mitsamt dem schiitischen (arianischen?) Glauben. Hier müsste über den Nachweis der Realexistenz des Arius hinaus eine ihn solcherart verehrende Bedeutung gezeigt werden.
- Wenn die islamische Geschichtsschreibung über Ali bezweifelt wird, muss dies natürlich inhaltlich begründet werden. Suchen wir jedoch nach einer mythischen Vorlage für Ali, böten sich andere Gestalten als Arius an, die viel eher als der „Hohe“ gelten könnten.

Es empfiehlt sich also, die Sache aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

## Erste Überlegungen zur Identität der Arianer

Das Wort *Arius* ist Latein; die griechische Form lautet *Areios*. Meiner Ansicht nach ist es abgeleitet aus dem alten Wort für Persien *Aria*, ist also indoiranisch. *Aria*, *Arianē* bezeichnet im Griechischen und Lateinischen einerseits die östlichen Länder des Iran bis Indien; andererseits war iranisch *Aryan(a)*, avestisch *Airiiana* ein ethnischer Begriff, der später auf das gesamte iranische Reich (und seine Völker) angewendet wurde. Bereits bei den Perserkönigen Dareios und Xerxes taucht *ariya/ arya* auf. Herodot verwendet den Begriff *Areioi* im Zusammenhang mit den Parthern.

Avestisch *aryanam* ist „der Arier“ (*nam* ist die Endung für Genitiv Plural) und *aryaman* der „Gastfreund“. Der Presbyter Arius soll ein – nur noch in Kirchenväter-Schriften rudimentär überliefertes – Buch geschrieben haben mit dem Titel *Gastmahl* (griech. *Thalia*). Im Avestischen ist *ariā* (adj.) „fremdlingsbeschützend“ und daraus wird *āria* „der Beschützende, der (Haus-)Herr“. Beschützt wird der Gast. Der ‘schutzgebende Gastfreund’ war ein Angehöriger des Stammes, der einen Händler oder Handwerker als ‘Schutzbefohlenen’ aufnimmt [vgl. Lüling 2000; Müller 2007b]. Bei den Oguzen (Wolgabulgaren) zum Beispiel benötigte noch im 10.Jh. der Kaufmann einen autochthonen ‘Gastfreund’, der für seine Sicherheit garantierte und ihn mit allem Nötigen versorgte [Richter-Bernburg, 19]. Wo sich diese duale Stammesstruktur mitsamt ihrem Gastrecht auflöste, veränderte sich die soziale Position beider Gruppen und damit änderte sich der Wortsinn: im Finnischen ist *orja* (langes a wird zu o) bereits der „Sklave“ [nach Mayrhofer].

Während das Hethitische *ara* „zur eigenen sozialen Gruppe gehörig“ als semitisches Lehnwort gilt aus ugaritisch *ary* „Verwandter, Sippenmitglied, Genosse“, – nimmt der

Begriff in der vedischen Kultur geradezu entgegengesetzte Bedeutung an: Im Rigveda hat das Wort *ari/arya* in der großen Mehrzahl der Fälle feindliche Bedeutung und besagt sinngemäß, dass 'wir (oder unsere Freunde) dem *ari* überlegen sind, ihn zu besiegen hoffen; der Gott ihn besiegen, seinen Besitz vernichten, sein Opfer nicht beachten wird'... [nach Oldenburg, 71ff]. *Ari* ist „Fremder / Gast / Feind“, „der Fremdling“, der an der vedischen Kultur keinen Anteil hat. Im Avesta heißt es von Zarathustra, er habe sich von der vedischen Lehre abgewandt und Diodor schreibt, Zarathustra habe Ahura Mazdas Gesetz „unter den Arianoi“ verbreitet.

Falls die Arianer die Anhänger eines Presbyters (=„Ältester, Vorsteher“) Areios/Arius waren und wir diesen für eine reale Person halten, könnte sein Name ihn als 'Arier' oder 'Perser' ausweisen. Die Arianer sind sprachlich die 'Leute aus Aria' und der Name verweist auf ein kirchenpolitisches Feindbild 'aus Persien' oder auf eine persisch infiltrierte Religion. Die persische Religion war dualistisch; als 'persisch' galt vermutlich jede dualistische Lehre, wobei je nach historischer Zeit darunter Unterschiedliches subsummiert wurde:

*Dualismus* wurde Markions gnostischem Christentum vorgeworfen, der einen einzigen barmherzigen Gott predigte, den er nicht dem alttestamentlichen Rache- und Gesetzesgott Jahwe entlehnte, sondern dem zarathustrischen Ahura Mazda, dem 'Allweisen Herrn'.

Mani stellte eine Verbindung her zwischen judenchristlichen Täufersekten und dem gnostisch-marcionitischen Paulus. Bei ihm drängt ins große Reich des Lichtes jenes der Finsternis hinein und wird vom Sohn im Kampf zurück gedrängt. (Dieser „Sohn“ ist der *Erste Mensch*, gezeugt aus „Großem Geist“ und der „Mutter des Lebens“.)

Den Nestorianern wurde ihre Lehre von den zwei Naturen Christi, einer menschlichen und einer göttlichen, als 'dualistisch' vorgeworfen. Darstellungen von Maria mit Lichtkind und alterndem Christus werden häufig auf diese Lehre von zwei Naturen Christi zurückgeführt – die nicht, wie bei den Arianern, in einem Körper verbunden sein durften.

Arianer lehnten eine Gottes-Sohnschaft Christi bzw. die *Wesensgleichheit* von Vater und Sohn ab, hielten also Gott und Christus für zwei Verschiedene – und sind möglicherweise deshalb noch aus späterer katholischer Sicht 'Dualisten'.

Bereits vor Arius gab es unter den Kirchenvätern unterschiedliche Auffassungen über die Stellung Christi zu Gott. Einige hielten Christus für göttlich (Monophysiten), einige für einen Menschen (Nestorianer), einige verwiesen ihn auf den zweiten Platz (sogen. Subordination).

Nestorius sah in der arianischen Lehre die ketzerische Vereinigung von göttlicher und menschlicher Natur in *einem* Körper, und meinte angeblich – genau wie heutige Rationalisten –, damit würde Jesus zu einer Art Halbgott gemacht. Er soll deshalb Kaiser Theodosius gebeten haben, ihm bei der Vernichtung der arianischen Ketzer behilflich zu sein. In der arianischen Auffassung erkennbar ist allerdings noch eine urchristlich-gnostische Lehre von der Präexistenz des Logos oder Ur-Lichtes in der Geschöpflichkeit des Menschen, die auch im manichäischen Christentum bestand.

Dagegen steht die Auffassung der Monophysiten für eine christliche Madonnen-Religion, die aus der hellenistischen Gnosis und der Religion der *einen* Göttin entstand: Aus ihrem Schoß wird der kosmologische heilbringende Christus, das Jahres-Lichtkind, immer wieder neu geboren.

Insoweit erschien mir plausibel: Arianer sind die iranisch-gnostischen Dualisten, Nestorianer die alttestamentlichen Judenchristen, Monophysiten die Anhänger der Göttinnen- bzw. Madonnenreligion. Alle drei gingen verschiedene Verbindungen miteinander ein und grenzten sich teilweise gegeneinander ab.

\*\*\*\*\*ENDE\*\*\*\*\*

Jan Beaufort [2008] antwortete auf meinen Text mit der Änderung: Arianer seien Aliden und die Historizität der Gründer zweitrangig. Das Problem der antitrinitarischen Predigten wurde nicht mehr erwähnt. Ein zweiter Text mit Erläuterungen seiner Sichtweise folgte 2009; beide Texte von Beaufort stehen im Internet auf der Seite des Theologen Hermann Detering:

[www.radikalkritik.de/Arius\\_Topper\\_08.11.20.pdf](http://www.radikalkritik.de/Arius_Topper_08.11.20.pdf)

[www.radikalkritik.de/Arianer\\_Aliden\\_1.PDF](http://www.radikalkritik.de/Arianer_Aliden_1.PDF)

Im Anschluss daran erschien von mir in *Zeitensprünge* Jgg. 21/ 2009, H. 2, 374-382 *meine Antwort auf Jan Beaufort*. Sie besteht in einer Replik auf seinen Text und einer zweiteiligen Untersuchung zur Frage nach der Identität der Arianer.

Den Link zu meiner Untersuchung *zur Identität der Arianer* finden Sie am Schluss des folgenden Textes.

Hier zunächst die **Replik** (letzte Bearbeitung: Februar 2011)



## 2.

# Zurückweisung der Idee, Arianer seien Aliden

## Replik auf Jan Beaufort

von Zainab A. Müller

Meine ersten „Überlegungen zur Identität der Arianer“ [2007] verfasste ich vor allem im Hinblick auf eine Kritik an der Gleichsetzung von Arius mit Ali. Noch weit entfernt von einer Lösung des kirchengeschichtlichen Arianer-Phänomens schlug ich für den Namen selbst eine neue Betrachtungsweise vor. Wie viel Nutzen und Berechtigung diese hat, sollte sich bei zunehmender Klärung der angesprochenen Fragen in einem Prozess der Auseinandersetzung erst herausstellen.

Inzwischen hat Jan Beaufort in zwei Texten [08 u. 09] seine These umfänglich begründet. Im Folgenden formuliere ich einige selbstkritische Gedanken zu meinem ersten Text, die ich nicht zuletzt der Auseinandersetzung mit Beauforts Rekonstruktion verdanke, zu der ich dann meine wesentlichen Kritikpunkte nenne.

### Rückschau

Vorgeschlagen hatte ich die Ableitung des Wortes *Arianer* und *Arius* aus den avestischen und vedischen Begriffen *ary(a) / ariā*. Diese Wortgruppe hatte ethnische und geographische Bedeutung; das ist keine „These“ von mir, wie Beaufort [08, 317] meint, sondern lexikalischer Bestand. Darüber hinaus diente sie der Klarstellung sozialer Beziehungen innerhalb der Sippe/ Gemeinschaft, wobei der Forschung die genauen Hintergründe nicht bekannt sind (abgesehen von phantasievollen Arier-Einfällen – durchaus im doppelten Sinne).

Sofern also meine Herleitung des Wortes ‘Arianer’ und die in der Forschungsliteratur genannten, aus dem Kontext antiker Quellen erschlossenen *Bedeutungen* zutreffen [Müller 2007, 604, 606], ließe sich der Begriff deuten als: „der Mann/ die Leute aus Aria“ („der Arier“), „der Freund“, evtl. „der Feind“, „der Fremdling“, „der beschützende Herr“... u.ä.. Daraus ist noch überhaupt kein Verständnis der kirchengeschichtlichen Arianer zu gewinnen.

Weiter vermutete ich, dass im theologischen Diskurs jene Leute als *Arianer* bezeichnet wurden, die persisch/ iranisch beeinflusste oder dualistische (und deshalb als ‘persisch’ denunzierte) Lehren vertraten. Dies setzt voraus, dass alles Persische bereits als ‘feindlich’ und unerwünscht in den Köpfen verankert war. Dabei setzte ich unhinterfragt voraus, dass der „Parteiename“ [Ritter] *Arianer* bzw. *Arianismus* bereits zu Beginn in der theologischen Debatte die gleiche denunziatorische Bedeutung hatte, wie sie sich später im Katholizismus zeigt.

Außerdem vernachlässigte ich damals die Frage, in welchen unterschiedlichen sozialen Zusammenhängen das avestisch-persische Wort gebräuchlich war und welche Bedeutung es hatte, als es kirchentheologisch aufgegriffen wurde.

**Die Gründe** für die Bedeutungsgebung hängen wiederum davon ab, auf welchen zeitlichen und inhaltlichen Kontext diese sich bezieht, und damit nicht zuletzt vom Ausmaß chronologischer Korrekturen:

Die Gründe können im Hellenismus des 4. Jh. (konv.) liegen und auf Konstantin I. zurückgehen, zum Beispiel als Reflex auf die Parther, die Herodot *areios* nennt, welche im 3. Jh. n. Chr. von den Sassaniden besiegt wurden, womit dem römischen Reich aber nur neue Rivalen aus *Aria* im Osten entstanden, die Konstantin noch in seinem Todesjahr ausdrücklich durch einen Kreuzzug<sup>1</sup> besiegen wollte [vgl. Deschner]. Sie können aus der Zeit Justinians stammen, in der Persien ein teilweise christlicher Feind war, mit dem sich in der politischen Propaganda alles, was den kaiserlichen Reformen zuwider lief, leichter denunzieren ließ. Sie könnten ins 10.-12.Jh. gehören, als angesichts von Bevölkerungsaufständen und Kämpfen um Herrschaftsbereiche katholische wie muslimische Herrscher das ´große Säubern` im Zuge religiöser Dogmatisierung betrieben und die Seldschuken den eigenständigen ‚Islam‘ positionierten [vgl. Müller 2002].

Das erste **Konzil von Nicaea** (325) verurteilte den „Arianismus“, das zweite (787) den „Ikonoklasmus“ (sogen. Bildersturm). Die Quellenlage für das erste ist derart schlecht, dass schon vermutet wurde, es habe nie stattgefunden; es wird aber von Kirchenlehrern erwähnt (z.B. Gregor v. Nazianz, XVIII. Rede [BKV]). Das zweite, wenn es stattfand, ist falsch datiert bzw. synchronisiert, denn es schneidet den Bildersturm vom 6. und 10. Jh. ab, zu denen dieser aber klare Verbindungen hat. Ob Arianismus und Bildersturm miteinander zu tun hatten, muss sich noch zeigen [mehr dazu in Müller 2009 a/b]. Fragt man, wann Nicäa eine solche Bedeutung hatte, dass es für kirchengeschichtliche Konstrukte in Frage kam, bieten sich zwei besondere Möglichkeiten:

Nach dem Jahr 1097, als die Seldschuken – die Nicäa 1077 [wikipedia] oder 1080 [Stein] erobert hatten und es zu ihrer ersten Hauptstadt machten – die Stadt an die Byzantiner zurückgaben, damit sie nicht von den belagernden fränkischen Kreuzfahrern geplündert würde.

Nach 1204, als im vierten Kreuzzug unter Führung Venedigs Konstantinopel erobert und gemeinsam mit den Franken das „Lateinische Kaisertum“ errichtet wurde, während die vertriebenen Byzantiner unter Kaiser Theodor I. Laskaris in Nicäa als provisorischer Hauptstadt die byzantinische Tradition fortsetzten. Dieser Zustand wird 1261 beendet durch die Rückeroberung Konstantinopels. In diese fünfundsünfzig Jahre fallen Machtveränderungen durch die Albigenserkriege, den

---

<sup>1</sup> Als erster „Kreuzzug“ der Geschichte gilt der Krieg 324 zwischen Licinius (Herrscher über Ostrom) und Konstantin (Herrscher über Gallien und Britannien). Nach dessen Sieg sollen die heidnischen Embleme verschwinden; christliche Sekten werden seit 325 bekämpft zu Gunsten einer römischen, angeblich trinitarischen, Staatskirche, die 337 arianisch ist.

Einen Bruch zwischen Ost- und Westkirche vermeldet unser Geschichtsbild erstmals für die Synode von Sardina 342, einen Dogmenstreit zwischen Byzanz und Rom 483, aber die endgültige Trennung erst 1054.

Kampf des Papstes Innozenz III. gegen Kaiser Otto IV., das Ende der Welfenmacht, die Herrschaftszeit des Staufers Friedrich II. und das Ende der Staufer.

## Replik

Beaufort [im Folg. zit.: B.] stimmt meiner „These“ zu, dass „‘arianisch` ursprünglich ‘iranisch` bedeutet“ [B. 2008, 314 im einleitenden Satz; 325 u.; 2009, 102, 107]. Dies behaupte ich jedoch nirgends. Außerdem wird damit die Wortentstehung von *iran* auf den Kopf gestellt:

Die Herrschaft/ das Reich der Arya hieß ursprünglich *aryanām xšaθr* (kschahr), im Mittelpersischen dann *ēran sahr* und daraus wurde das Wort *Iran*. Insofern lässt sich allenfalls vertreten, dass ‘iranisch` ursprünglich ‘arianisch` meinte, wobei noch nichts darüber gesagt ist, was es bedeutet.

Lüling [1985, 42] sah eine Beziehung zwischen *irān* und (hebr./ arab.) *arōn*, lat. *urna* = (hl.) „Lade, Grab“ im Sinn von „heiliger Raum“; dann wären avestisch *aria* (woraus persisch *iran* entstand) und arabisch *arōn* durch ihr Etym AR bedeutungsverwandt. (Es wird in meiner zweiteiligen Untersuchung zu den Arianern gezeigt, dass diese Spur richtig ist.)

Beauforts Missverständnis ist geleitet durch seine Überzeugung, „dass die von katholischen Autoren verketteten Anhänger des ‘Arius` die Anhänger des ‘Ali`, dass also die Arianer die *Aliden* bzw. *Shi’iten* waren“ [B. 2008, 315]. Ohne auf meine Kritik an seinen Ausführungen einzugehen, griff er meine Herleitung der Bezeichnung *Arianer* aus dem altiranischen Wortfeld auf, um seine These „zu präzisieren“: statt Ali = Arius setzt er nun Arianer = Aliden. Dabei handelt es sich um zwei ungeklärte Entstehungsgeschichten, die sich gegenseitig erklären sollen. Damit erhöht sich die Gefahr von Zirkel- und Kurzschlüssen und die Wahrheitsfindung wird eher erschwert als erleichtert.

Falls ich Beaufort richtig verstanden habe, hält er die Aliden für eine im 4. Jh. aus dem urchristlichen, „gnostisch-trinitarischen Täuferchristentum“ der Mandäer hervorgehende Bewegung [B. 2008, 317, 324; 2009, 93] gegen den angeblich schon vorhandenen „koptischen Glauben“ an Dreieinigkeit und „einen gekreuzigten Gottessohn“ Jesus [B. 08, 318, 319]. Das ein solcher so früh in Ägypten verehrt wurde, ist m.E. nicht erwiesen; wo *Jesus* überhaupt herkommt, ungeklärt. Der Bezug auf Carotta reicht keinesfalls [vgl. Müller 2000]; Kruzifixe (d.i. Jesus am Kreuz) sind aus dieser Zeit nicht bekannt.

Beaufort [2008, 324] meint weiter: aus allen, „die die Gottessohnschaft Jesu ablehnten“, entstehe unter dem arianischen „prä-katholischen Gnostiker“ Konstantin d. Gr. „so etwas wie eine (ost-)römische Reichskirche“, „urchristlich (‘arianisch`), verband sich mit der Caesar-(Kaiser-)Religion und bezog sich noch nicht auf einen gekreuzigten Jesus.“ [ebd. 318]. Letzteres deshalb, weil für Beaufort (in Abwandlung der Thesen Carottas) der *gekreuzigte Jesus* die ‘rebellische` (und koptische) Variante des römischen Kultes um den posthum (als Wachspuppe) ‘gekreuzigten` Caesar darstellt, also einen religiösen Widerstand *gegen* die Vergöttlichung des Kaisers. Demnach hätte es im 4. Jh. schon zwei Kreuzigungskulte gegeben, wobei der Caesar-Kaiserkult sich

mit den Täuferchristen und Aliden zusammentat? Wer die Gottessohnschaft Jesu ablehnte, vertrat den römischen Caesar-kult? Dies scheint mir insgesamt eine gewagte Konstruktion.

Gemäß Beaufort entstanden im 4.Jh. die täuferchristlichen Aliden, und erst unter Justinian komme der Begriff „Arianer“ auf für jene, die von der „reinen katholischen Lehre“ abfallen, gemeint ist: die Justinians reichskirchlichen Neuerungen nicht zustimmen. (Dies betraf sicher nicht nur Aliden und welche „Neuerungen“ das waren, bleibt unklar). Diese nun „Arianer“ Genannten (= täuferchristlichen Aliden) werden, als „theologische Fiktion“ einer Häresie, rückdatiert zur „Bekämpfung der antitrinitarischen Lehre der Aliden“ [B. 08, 315, 325, 329].

Wie stellt Beaufort sich die Verbreitung dieser Erfindung und ihre ‘bekämpfende Wirkung’ vor? Und was hätte das genützt? Lebende aktive Aliden ließen sich dadurch nicht beseitigen. Wäre es nicht einfacher gewesen, die Aliden als Aliden zu bekämpfen – wie es im Islam überliefert ist?

Laut Beaufort erfand man den Arius, dessen Name dem des Ali aber „ähnlich“ sein musste, damit jeder wusste wer gemeint war, während die Lehre zugleich so allgemein formuliert wurde, dass alle gemeint sein konnten, „die die Gottessohnschaft Jesu ablehnten“. Und die Ableitung ‘arianisch’ vom fingierten ‘Arius’ sollte „den geographischen Ursprungsort des Christentums aus dem kollektiven Gedächtnis verbannen“ [ebd., 324, 326].

Abgesehen davon, dass mir hier um einige Ecken zuviel gedacht wird, lässt sich einwenden, dass das Wort ‘arianisch’ doch gerade auf die von Beaufort zustimmend aufgegriffene Spur nach *Aria* geführt hatte; außerdem könnten *ali* und *ari* zwar vom Klang her verwechselt werden, aber *Ali* und *Arius* sind keineswegs „ähnliche“ Begriffe [vgl. Müller 2007, 603; Birken 2008, 692f]. Und wann und wodurch geriet dennoch in Vergessenheit, wer eigentlich gemeint war? Hier werden m. E. unnötige neue Schwierigkeiten geschaffen.

Indem Beaufort Arianer und Aliden gleichsetzt, übergeht er die Notwendigkeit, die Gleichsetzung überhaupt erst zu prüfen. Indem er zusätzlich die bisherige chronologische Reihenfolge der Entstehung der Bezeichnungen ‘Aliden’ und ‘Arianer’ umdreht, produziert er Widersprüche, die er wiederum durch Kombination beider Vorannahmen ‘löst’. So kann er die Arianer – trotz angeblich justinianischer Entstehungszeit der *Bezeichnung* „Arianismus“ – weiterhin „urchristlich“ nennen, und erklären, der Arianismus habe bereits vor „der reinen katholischen Lehre“ existiert, eben als täuferchristliches Alidentum. Das ist eine logische Verkettung von Kurzschlüssen ohne Beweiskraft. Den Überblick über sein Argumentationsgerüst verliert Beaufort mit der Aussage, die Täuferchristen seien „ohnehin schon wegen der iranischen Herkunft ihrer Religion als ‘Arianer’ bezeichnet“ worden [B. 2008, 324; Hvg. ZAM]. Damit schließt sich der Kreis zu dem oben erläuterten grundlegenden Missverständnis (arianisch *bedeute*: iranisch) welches bei Beaufort der einzige dünne Faden ist, an dem der Begriff vom Avestischen bis zu Justinian gelangt.

Nicht hinterfragt wird, ob das hier zirkelschlussartig für arianisch (bzw. alidisch) Gehaltene überhaupt das ist, was tatsächlich mit den Bezeichnungen jeweils gemeint

war bzw. ob es weiterhilft, Konstantin einer 'arianischen' Auffassung zuzuordnen, von der gleichzeitig angenommen wird, sie habe erst viel später in ganz anderem Kontext diesen Namen erhalten (welcher zuvor noch 'alidisch' war), den aufzuklären wir uns vorgenommen haben.

Beaufort muss sich die Frage gefallen lassen, wieso eine angeblich täuferchristliche vorjustinianische Reichskirche bereits bemüht war, gnostisch-dualistische Täufer-Lehren (Mandäer, Markioniten, Manichäer) auszurotten. Das lässt sich nicht daraus erklären, dass sowohl Gnostiker wie Anti-Gnostiker als „Arianer“ bezeichnet wurden [ebd.].

Ihm folgend, müssten die erst seit Justinian „arianisch“ genannten Goten täuferchristliche Aliden gewesen sein und die heutigen Aliden Überbleibsel der täuferchristlichen Reichskirche.

Zweifellos ist die mandäische Lehre *auch* gnostisch, aber die Gnosis kennt keine (judenchristliche) Taufe [Ramahi/Quintern, 166]. Und da die heutigen Aliden ebenfalls keine Taufe kennen, muss man fragen, ob sie sie irgendwann abgeschafft haben oder niemals kannten – also vielleicht doch keinen mandäischen Ursprung haben.

Im 6. Jh. gibt es an den Grenzen des byzantinischen Reiches (in Arabien, im Zweistromland und Persien) zahlreiche Gemeinden, die in Fragen der Christologie im Widerspruch zur Reichskirche standen und ur- und frühchristliche Traditionen bewahrt hatten [ebd. 177]. Manichäisches Gedankengut drang im 7.Jh. in Kufa ein [ebd. 193] und nachdem wir „eine nicht kurze Strecke überbrücken müssen, in der [in Arabien und Mesopotamien] die Spuren der Gnosis verloren sind“, tritt sie nicht nur bei den Ismailiten, sondern „in Gestalt der Qarmaten und Ihwan as-safa allmählich in der zweiten Hälfte des 9. Jh. wieder in Erscheinung.“ [ebd. 194]. Bei den Qarmaten nimmt Johannes der Täufer einen bedeutenden Platz ein [ebd. 195], sie könnten also mandäische Wurzeln haben; aber sie setzen keinesfalls die alte Reichskirche fort. In dieser Zeit haben sich die „oppositionellen Kräfte, gleich welcher Schattierung, auf die Schi'iten oder auf Ali [...] berufen.“ [ebd. 257]. Dass es davor schon seit langem „Aliden“ gegeben habe, ist durch nichts belegt. Was wir über die frühen Aliden wissen, stammt aus wenigen Quellen des 3.Jh. d. Hiğra | Anfang 10. Jh. n.Chr. [Kalisch].

Was „**Täuferchristentum**“ sei, bleibt ebenfalls unklar. Johannes wurde von Herodes Antipas liquidiert, als dieser einen Aufstand gegen die römische Besatzung befürchtete; in Markus 6:17-29 wird das entpolitisiert (in Anlehnung an 3. Mose/Leviticus 18:16). Der Kult Johannes-des-Täufers wurde besonders im Irak/Mesopotamien gepflegt, möglicherweise lebte er dort auf im Zusammenhang mit den Revolten des 7. || 10. Jh..

Die Umayyaden waren judenchristliche, persische Verwalter/ Befehlshaber; sie machten den Täufer-Kult zu ihrem Heiligenkult, als sie ihre Hauptstadt nach Damaskus verlegten (richtete sich das *gegen* die Mandäer oder *waren* sie Mandäer?). Sie 'fanden' dort in einer angeblich schon vorher dem Johannes geweihten christlichen Kirche das Haupt des Täufers, und dessen Grabmal wurde ihre zentrale Kultstätte. Sollte dies zutreffen, ist schwer vorstellbar, dass die Aliden, als erklärte Feinde der Umayyaden, von der *gleichen* 'Täuferchristlichkeit' waren. Es ließe sich einwenden,

dass die Auseinandersetzung sich nicht auf religiöse Unterschiede bezog, sondern auf soziale Machtverhältnisse, doch sind dann beide „Arianer = Aliden“? Die Antwort der Aliden auf den umayyadischen Johanneskult ist m.E. der Mythos um Alis Sohn Husain, der im mesopotamischen Kerbela fiel und dessen Kopf zu seinem Mörder nach Damaskus gebracht wurde. Die Zeit des zweiten Konzils von Nicäa beschert uns einen (auferstandenen oder inkarnierten?) Johannes von Damaskus, der vom ehemaligen Finanzverwalter am Hof des umayyadischen Kalifen zum Kirchenlehrer wird. (Dazu mehr in Müller 2009a/b).

Beaufort [2008, 319, 326] meint, die im 5. Jh. durch Theodor von Mopsuestia entstehende „später als ‚Nestorianismus‘ verkettete“ Lehre sei eine Verbindung von „Arianismus“ (hier noch gnostisch-alidisches Täuferchristentum?) und „koptischem Kreuzchristentum“ (wohl die Kreuzigung des Gottessohnes Jesu?). Diese so behauptete „Kompromisslösung“ habe die heute noch bestehende unabhängige *Kirche des Ostens* zugleich mit einer syrischen Liturgie übernommen. Die unbewiesene Behauptung, diese Kirche habe zuvor das „arianische (= iranische) Urchristentum“ [ebd.] vertreten (welches ja noch ‚alidisch‘ hieß), provoziert die Frage, wieso sie nicht alidisch blieb – oder (polemisch) ob etwa die Christen Persiens in dieser Kirche das *ursprüngliche* Alidentum bewahrten, als sie 410 n. Chr. ihre Bistümer zu sechs Kirchenprovinzen zusammenfassten und sich als selbständig unter Führung des *Katholikos des Ostens* erklärten? 76 Jahre später distanzieren sie sich auch dogmatisch von der Reichskirche [Hage, 36].

Das in meinem früheren Text [2007, 608] für die Nestorianer verwendete Adjektiv ‚jahwistisch‘ wurde von Beaufort zu Recht bemängelt; Jahwisten stellen eine eigene judenchristliche Strömung dar. Inwieweit die nestorianische Ablehnung des Marienkultes judenchristlich motiviert war, wäre überhaupt erst zu klären. Von Nestorius wird berichtet, er habe sowohl gegen Arianer wie **Miaphysiten** (so die Selbstbezeichnung der Monophysiten) gewettert, doch letztere sollen erst als Reaktion auf die Nestorianer entstanden sein. Ich halte die Miaphysiten wie Beaufort [08, 322] für Christen, und zwar noch immer für jene, welche aus der Göttinnenreligion hervorgingen und die hellenistische Himmelsmadonna (unter den alten Namen Isis, Kybele, al-Uzza, usw.) mit kosmologisch stets neu geborenem (Jahres-)Lichtkind verehrten, weshalb der Christus hier *ganz* ‚göttlichen Wesens‘ ist. Die Madonnenreligion hier zu vernachlässigen, halte ich für unangebrachtes Vertrauen in die Kirchengeschichte.

Der Begriff **Theotokos** („Gottesgebäerin“) erscheint erstmals bei Origenes (konv. 3.Jh.) und gilt insofern als rein innerkirchliche Begriffsbildung, ist jedoch ein auf die Mutter Jesu übertragener Titel hellenistischer Göttinnen [vgl. Siepe]. Wird bei dieser Übertragung die Göttliche Mutter zu einer Gebälerin <des> Gottes degradiert oder die irdische Mutter Maria der Christen (bei den Arianern angeblich *Anthropotokos*) vergöttlicht und aufgewertet? Erstmals 431 auf dem Konzil von Ephesos sei der Begriff **Theotokos** gegen die Lehre des Nestorius verwendet worden. Unklar ist, ob der von Nestorius vorgeschlagene Titel *Christotokos* („Christusgebäerin“) die *Ablehnung*

des längst üblichen hellenistischen Theotokos-Titels bedeutete, oder dieser Titel erst hier konfrontativ für Maria eingeführt wurde *wegen* der christologischen Streitigkeiten.

Unter kirchengeschichtlichem Dunst liegt deshalb, wann der *Theotokos-Kult* zum Reichskult wurde. Dies wäre aber wichtig zur Klärung seines Verhältnisses zum vermeintlich ´reichskirchlichen` Täuferkult und zur von Beaufort vorgeschlagenen Verlegung des Arianerstreits in die Zeit Justinians. Gab es diesen Theotokos-Reichskult bereits *vor* Justinian, der ihn zu Gunsten eines „katholischen“ Glaubens abschafft? (Dann hätten Burgunder und Ottonen ihn mit den romanischen Madonnen – sogen. ‚schwarze‘ Madonnen – *gegen* Byzanz fortgesetzt?) Oder wird der Theotokos-Kult erst *durch* Justinian eingeführt – womöglich während des Bilderstreits? – im Kontext der Notwendigkeit, mit den Miaphysiten einen Ausgleich zu finden? (Dann hätten ihn die Benediktiner im Westen übernommen.) Dem wird hier nicht weiter nachgegangen.

Beaufort [2008, 322] nimmt an, dass die katholische Theologie mit der „´Arianer` genannte[n] Bewegung *auch* den Islam oder eine Vorstufe des Islam“ gemeint habe. Damit befindet er sich in Einklang mit jener Bemerkung im 14. Kapitel von *De administrando imperii*, welches Konstantin VII. Porphyrogenetos zugeschrieben wird, wonach Anhänger des Arius mit ihren „blasphemischen“ Ideen den als Kaufmann umherreisenden „Muamed“ sehr beeinflusst hatten [nach Weissgerber 2009, 130]

Die Grundlage dafür könnte Johannes von Damaskus sein (s.o.), dessen *Buch der Häresien* noch keinen ´Islam` kennt, sondern nur eine ´christliche Irrlehre`, nämlich den „bis jetzt herrschenden Glauben der Ismailiten, der das Volk in die Irre leitet und als Vorläufer des Antichristen anzusehen ist.“ Von ihnen heißt es:

„Und so waren sie runter bis zur Zeit des [byzantinischen Kaisers] Heracleios [610-641] Götzendiener. Da aber trat unter ihnen ein falscher Prophet auf, Mamed genannt, der eine eigene Irrlehre ins Leben rief, nachdem er flüchtig Kenntnis vom Alten und Neuen Testament gewonnen hatte und, wie es scheint, zugleich mit einem arianischen Mönch zusammengetroffen war.“ [aus dem *Buch der Häresien*, nach Bobzin, 9f]

Die Frage ist eben, ob dieser „arianische“ Mönchs-Kontakt einen *ursprünglichen* Entstehungszusammenhang benennt oder ob nur ein längst mit dem ´Ruch der Häresie` behaftetes Bild den Anschein (!) derselben in Bezug auf den Islam verstärken sollte. (Dann wäre, falls *Johannes* die Grundlage für *De administrando* ist, in diesem kaiserlichen Werk aus einem propagandistisch erzeugten Anschein bereits eine Tatsache geworden – eine beliebte ´wissenschaftliche` Methode bis heute.)

Als weiteres Argument für seine These nennt Beaufort [2008, 322] die scheinbar fehlende inhaltliche Auseinandersetzung christlicher Theologie mit dem Islam im Mittelalter. Doch abgesehen davon, dass zusammengehörende Ereignisse chronologisch auseinander gerissen wurden, dauerte es viel länger, als beide Religionen behaupten, bis sich die jeweilige orthodoxe Lehre soweit gefestigt hatte,

dass ‘Mohammedaner’ und ‘Christen’ sich als eigenständige Religionen und nicht als feindlich-konkurrierende christliche Strömungen, wahrnahmen.

Als Indiz erscheint Beaufort <sup>[ebd.]</sup>, dass Arianer dort aufhören zu existieren (gemeint kann wohl nur sein: im Schrifttum), wo der Islam hinkommt, während Kopten und Nestorianer dies nicht tun. Doch die ägyptische Kirche nannte sich erst unter dem Islam ‚koptisch‘ (eine humanistenlateinische Bezeichnung für ‘Ägypter’ <sup>[Orlandi]</sup>), und die nestorianische Kirche gab sich ihren Namen nach ihrem angeblichen Gründer selbst; dagegen hat es eine sich „arianisch“ nennende Kirche nie gegeben. Wenn *Arianer* lediglich ein Begriff christlicher Theologen war, ist klar, dass mit deren schwindendem Einfluss auf muslimischem Gebiet zugleich die Bezeichnung verbal und schriftlich verschwindet.

Dort, wo zuvor Arianer waren, tauchen anschließend aber keineswegs (stattdessen) Aliden auf. Wenn irgendwo der ‘arianisch’ genannte Glaube im Islam ‘aufging’, dann keineswegs bevorzugt im schiitischen Islam; für arianisch gehalten wird immer wieder der sunnitische. Die Idee, die „ebenfalls Abraham verehrenden Muslime“ seien doch nichts anderes als „heterodoxe Christen, nämlich Arianer“, findet sich noch bei dem britischen Forscher Richard Burton (1821-1890). Und schließlich: Wenn die Bezeichnung *Arianer* erst mit Justinian aufgekommen wäre, hätte dieser Begriff ohnehin bis zur ‘Islamisierung’ nicht viel Zeit zur Ausbreitung gehabt.

Sofern Beauforts These ‘Aliden = Arianer’ stimmt, sollten logischerweise

- arianische Christologie und alidische Lehre größte Übereinstimmungen aufweisen,
- zwischen Arianern und Sunniten die gleichen wesentlichen Unterschiede bestehen wie zwischen Schiiten und Sunniten, und
- die alidische Lehre deswegen in deutlichem Gegensatz zum die Arianer bekämpfenden (trinitarischen) Katholizismus stehen.

Ich bezweifle, dass sich dies erfolgreich belegen lässt. Eine systematische Untersuchung dazu ist mir nicht bekannt. Deshalb kann einstweilen nur festgehalten werden, dass bisher nicht einmal geklärt ist, ob ‘alidisch` und ‘arianisch` als Begriffe der gleichen logischen Kategorie zugehören, *in welcher Weise* sie also überhaupt vergleichbar sind.

Dass Arianer ‘Muslime’ seien, ist tautologisch und trivial, wenn arianisch = antitrinitarisch meint und muslimisch = sich abwenden (vom trinitarischen Christentum) <sup>[Lüling 1981, 241-255]</sup>. Insofern lässt sich nur, zum wiederholten Male, feststellen, dass die islamischen Richtungen *insgesamt* den ‘arianischen Auffassungen’ näher zu stehen scheinen als es die römisch-katholische Kirche tut. Für die Frage, wen und was die Kirchenschriftsteller mit den *Arianern* meinten, gibt das nichts her.



## Literatur

- Beaufort, Jean (2002): 30 Fragen zur Fantomzeittheorie; [www.lelarge.de/FAQ.html](http://www.lelarge.de/FAQ.html)
- (2007): Wer erfindet historische Zeit? In *Zeitensprünge* 19 (2) 317-332;
  - (2008): Arius und Ali. Über die iranischen Wurzeln des Christentums und die christlichen Wurzeln des Islam; in *Zeitensprünge* 20 (2) 314-331
  - (2009): Arianer und Aliden. Über die gnostischen Ursprünge des Christentums und der Shi'at Ali; in *Zeitensprünge* 1, 92-108
- Birken, Andreas (2008): Gegenrede im Namen Alis; in *Zeitensprünge* 20 (3) 692-701
- BKV = elektronische *Bibliothek der Kirchenväter- eine Auswahl patristischer Werke in deutscher Übersetzung* (Hg. Gregor Emmenegger), Stand 18.5.2009
- Bobzin, Hartmut (2000): *Mohammed*; München
- Burton, Richard (1856/1889): *Personal Narrative of a Pilgrimage to Al-Madinah & Meccah*; London [zit. nach Internetseite *Muslimen in Deutschland*, Wien].
- Deschner, Karlheinz (1972): *Abermals krähte der Hahn*; Hamburg
- (2007): Der Ahnherr Europas. Vorwort zur kritischen Ausstellung "Konstantin: Kunst & Provokation" in der Trierer Tuchfabrik; in *hpd humanistischer pressedienst*, 8 Juni
- DF (Diskussionsforum) s. [www.fantomzeit.de](http://www.fantomzeit.de)
- Hage, Wolfgang / Jacobs, Manfred (1993): *Das Christentum im frühen Mittelalter (476-1054): Vom Ende des weströmischen Reiches bis zum West-östlichen Schisma*; Göttingen
- Kalisch, Sven Muhammad (2008): Islamische Theologie ohne historischen Muhammad – Anmerkungen zu den Herausforderungen der historisch-kritischen Methode für das islamische Denken; in *Newsletter der Giordano-Bruno-Stiftung*, 6.11. (PDF)
- Lüling, Günter (1981): *Die Wiederentdeckung des Propheten Muhammad. Eine Kritik am christlichen Abendland*; Erlangen
- (1985): *Sprache und archaisches Denken. Neun Aufsätze zur Geistes- und Religionsgeschichte*; Erlangen
  - (1999): Das Blutrrecht (die Blutrache) der archaisch-mythischen Stammesgesellschaft; in *Zeitensprünge* 11 (2) 217-227
  - (2000): Das Problem 'Hebräer'; in *Zeitensprünge* 12 (2) 180-193
- Mayrhofer, Manfred (1992): *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*; Heidelberg
- Müller, Zainab Angelika (2000): Die Wiedererweckung Jesu - einige Streiflichter; in *Zeitensprünge* 12 (3) 519-531; [www.carotta.de/subseite/echo/zs-am.html](http://www.carotta.de/subseite/echo/zs-am.html)
- (2002): Yesdegird und Djalali. Zu persischen und islamischen Kalendern; in *Zeitensprünge* 14 (2) 341-364
  - (2007a): Zur Gleichsetzung von Ali und Arius und zur Identität der Arianer; in *Zeitensprünge* 19 (3) 600-609
  - (2007b): Die Franken sind kein „Stamm“. Neuerlicher Versuch, ihre Identität zu erhellen; in *Zeitensprünge* 19 (3) 757-681; [www.symbolforschung.de](http://www.symbolforschung.de)
  - (2009a): Zur Identität der Arianer (Teil I); in *Zeitensprünge* 21 (2) 374-397
  - (2009b): Zur Identität der Arianer (Teil II); in *Zeitensprünge* 21 (3) 585-612
- Oldenburg, Hermann (1967): *Vedische Untersuchungen*. Kleine Schriften Teil I; Wiesbaden
- Orlandi, Tito: Koptische Kirche; in *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 19 (Hg. Gerhard Krause / Gerhard Müller) Berlin · New York, 595-607
- Ramahi, Kamal / Quintern, Detlev (2006): *Qarmāten und Ihwān as-safā'. Gerechtigkeitsbewegungen unter den Abbasiden und die universalistische Geschichtstheorie*; Hamburg
- Richter-Bernburg, Lutz (1989): Commenda und Kompanien im Handel des Islam; in: Jankuhn, Herbert / Ebel, Else (Hg.): *Organisationsformen der Kaufmannsvereinigungen in der Spätantike und im frühen Mittelalter*; Göttingen, 18-41

- Ritter, Adolf Martin (1978): Arianismus; in *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. III (Hg. Gerhard Krause / Gerhard Müller), Berlin · New York, 692-718
- Siepe, Franz (2002): *Fragen der Marienverehrung*; Gräfelting
- Stein, Werner (1977): *Kulturfahrplan*; München · Berlin · Wien
- Weissgerber, Klaus (2007): Zur Felsendom-Inschrift; in *Zeitensprünge* 19 (1) 120-129
- (2009): Phantomzeit, früher Islam und Zeitären. Alte und neue Thesen; in *Zeitensprünge* 21 (1) 109-139

© Z. A. Müller

\*\*\*\*\* ENDE \*\*\*\*\*

Hieran schloss sich eine Untersuchung zur Klärung der Frage **Wer und was sind 'Arianer'?** Darin werden die Aliden nur noch am Rande erwähnt.

Im ersten Teil prüfe ich, was die Kirchengeschichte uns darüber zu sagen weiß, im zweiten Teil untersuche ich die Arianer als religionsgeschichtliches Phänomen.

Dabei ergab sich, soviel sei bereits vorab verraten, dass etliche bestehende Vorstellungen - auch einige meiner eigenen, wie sie oben noch anklingen - über das *Wesen des Arianismus*, zu korrigieren sind. Lassen Sie sich überraschen und lesen Sie hier weiter:

<http://www.symbolforschung.de/media/Volltexte/Zur%20Identitaet%20der%20Arianer.pdf>